

Jessica Balthasar

Bedrohte Kinderseele

Traumatische Kindheitserlebnisse und ihre Folgen



Diplomica Verlag

Jessica Balthasar

Bedrohte Kinderseele - Traumatische Kindheitserlebnisse und ihre Folgen

ISBN: 978-3-8428-0800-3

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2011

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2011

Inhaltsverzeichnis

I.	Vorwort	1
II.	Einleitung	7
III.	Was ist ein Trauma?	9
	3.1 Die traumatische Zange.....	10
	3.2 Fight or Flight.....	12
	3.3 Freeze und Fragment.....	13
	3.4 Amygdala und Hippocampus.....	15
IV.	Kinder und traumatische Erfahrungen	18
	4.1 Was versteht man unter Traumatisierung in der Kindheit?....	19
	4.2 Formen von Traumatisierungen.....	20
	4.2.1 Sexuelle Gewalt.....	22
	4.2.2 Psychische Gewalt.....	23
	4.2.3 Exkurs: Traumatisierung durch Gewalt gegen die Mutter.....	24
	4.2.4 Physische Gewalt.....	27
	4.2.5 Vernachlässigung.....	28
	4.2.6 Verborgene Ursachen.....	29
	4.3 Symptome von Traumatisierungen.....	30
	4.3.1 Symptome bei Säuglingen und Kleinkindern.....	32
	4.3.2 Symptome bei Schulkindern.....	35
	4.3.3 Symptome bei Jugendlichen.....	37
	4.4 Auftretende Probleme nach Traumatisierungen.....	38
	4.5 Frühe Traumata und Bindungsfähigkeit.....	41
	4.6 Langfristige Auswirkungen traumatischer Erlebnisse.....	44
	4.7 Widerstandsfähigkeit von Kindern.....	45
V.	Verarbeitung frühkindlicher Traumata	48
VI.	Schlussbetrachtung	55
VII.	Literaturverzeichnis	59
VIII.	Abbildungsverzeichnis	64
IX.	Anhang	65

I. Vorwort

Eine Traumatisierung z. B. durch Vernachlässigung in der frühen Kindheit kann die Entwicklung der Hirnareale stören, die das Einfühlungsvermögen kontrollieren, sowie die Fähigkeit, sich auf gesunde Beziehungen einzulassen. Emotionale Deprivation¹ kann in den ersten Lebensjahren bei Menschen auch eine Veranlagung zu Böswilligkeit und Menschenhass erzeugen. Dies zeigt sich an der beispielhaften Geschichte von Leon:

Leon hatte im Alter von 16 Jahren zwei junge Mädchen auf sadistische Weise ermordet und dann ihre toten Körper vergewaltigt. Anhand seines Beispiels ist erkennbar, wie viel Schaden elterliche Vernachlässigung (auch wenn sie unbeabsichtigt ist) anrichten kann. Sein Psychiater beschreibt diesen jungen Mann als manipulierend, ohne jegliche emotionale Verbindung zu anderen Menschen, ohne Einfühlungsvermögen, abgestumpft, erbarmungslos und gleichgültig. Dies ist etwas, was häufig bei missbrauchten oder traumatisierenden Kindern beobachtet wird. Wächst das Kind unter Bedrohung und einem verstärkten Entwicklungschaos auf, so wachsen die Stress-Reaktionssysteme des Gehirns. Ein Mangel an Zuneigung und Fürsorge dagegen hat eine Unterentwicklung der Systeme zur Folge, die Mitgefühl und Selbstkontrolle steuern. Das war auch bei Leon der Fall. Leon wurde als zweiter Sohn in die Familie geboren. Seine Mutter war überfordert von der Bedürftigkeit des Neugeborenen. Sie war geistig zurückgeblieben und für die Erziehung der Kinder größtenteils allein verantwortlich, da der Vater den ganzen Tag auf der Arbeit verbrachte. Sehr bald war sie so überfordert mit dem nun vier Wochen alten Leon, der häufig schrie und sie nicht zur Ruhe kommen ließ, dass sie ihren älteren Sohn nahm und den ganzen Tag mit ihm Spaziergänge in den Park und in den Zoo unternahm. Während dieser Zeit war Leon fast den ganzen Tag über allein in einer dunklen Wohnung und das über Mo-

¹ Bei der Deprivation handelt es sich um einen Zustand, in dem der Mensch abgeschirmt von äußeren Reizen ist und in dem ihm die Befriedigung der Grundbedürfnisse verweigert wird. Ebenso ist hiermit ein Mangel an Zuwendung von Seiten der primären Bezugsperson gemeint (Quelle: <http://www.lexikonpsychologie.de/Deprivation/> - Recherche 13. Mai 2010; 16:12 Uhr).

nate hinweg. Anfangs weinte und klagte Leon noch in seinem Kinderbett. Aber er lernte bald, dass das Weinen ihm nichts nützte, deshalb hörte er damit auf. Er lag da, allein und verlassen. Es gab niemanden, der etwas zu ihm sagte oder der ihn lobte und sich mit ihm beschäftigte. Die meiste Zeit des Tages hörte Leon niemanden sprechen. Er sah nichts Neues und erhielt keine Aufmerksamkeit. Die lebenswichtigen Bedürfnisse ihres jüngsten Sohnes übersah die Mutter. Sie entzog ihrem Neugeborenen die Erfahrungen, die er benötigt hätte, um gesunde Beziehungen eingehen und aufrechterhalten zu können. Die lebenswichtigen Reize, die notwendig sind, damit die Gehirnareale sich entwickeln können, wurden Leon vorenthalten. Totale Verlassenheit war Leons Alltag. Das Gehirn benötigt musterartige, sich wiederholende Stimulation, um sich angemessen entwickeln zu können. Angst, Einsamkeit, Unbehagen und Hunger halten das Stresssystem eines Säuglings in erhöhter Alarmbereitschaft. Leon stand unter Dauerstress. Die Eltern berichteten später, dass Leon nie auf die selbe Weise auf Bestrafungen reagiert habe, wie sein älterer Bruder. Wurde Leon bestraft, so zeigte er keinerlei Emotion. Es schien ihm nichts auszumachen, wenn er seine Eltern enttäuschte oder körperlich verletzte. Er korrigierte sein Verhalten auch nicht. Auch auf positive Resonanz der Eltern oder Lehrer reagierte er nicht. Es schien ihm völlig egal zu sein. Er konnte weder die Freude wertschätzen, einem anderen Menschen zu gefallen oder von ihm gelobt zu werden, noch litt er sonderlich darunter, wenn er zurückgewiesen wurde. Dies resultiert aus der Vernachlässigung in der Zeit, in der sich entscheidende soziale Kreisläufe des Gehirns entwickeln. Er vermied es aktiv, berührt zu werden oder andere zu berühren. Mit der Zeit lernte er wie er die Menschen manipulieren konnte, damit sie ihm das gaben, was er wollte. Bekam er es nicht, so nahm er sich einfach was er wollte. Da ihm Strafen egal waren, schien er aus jeder Strafe nur zu lernen, wie er es das nächste Mal besser anstellte ohne erwischt zu werden.²

Dies ist nur eines von vielen Beispielen, wie aus frühen Traumatisierungen in der Kindheit später Katastrophen erwachsen. Es zeigt, wie durch Un-

² vgl. B. D. Perry/M. Szalavitz; 2008; S. 130 ff.

wissenheit das Leben eines Menschen schon im Säuglingsalter zerstört wird. Und das ist auch der Grund, weshalb ich mich so intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt habe.

Während meines Praktikums und meiner ehrenamtlichen Tätigkeit in der Beratungs- und Interventionsstelle für Opfer von häuslicher Gewalt und dem Frauenhaus Verden habe ich des Öfteren traumatisierte Frauen sowie deren Kinder mit ihren zahlreichen Spuren von Traumatisierungen erlebt. Diese schwerwiegenden Erfahrungen hinterlassen oft lebenslange Beeinträchtigungen in der Lebensqualität der Frauen und Kinder. Wenn man einmal miterlebt hat, wie eine Frau von diesen Traumatisierungen z. B. durch Krieg, Gewalt, Verfolgung, Verlust, Flucht, Naturkatastrophen usw. gekennzeichnet ist, fragt man sich, wie sie damit überhaupt leben können und wie sie Tag für Tag mit den "Nachwirkungen" fertig werden. Doch so einschneidend ein traumatisches Erlebnis für einen erwachsenen Menschen auch ist, wie schlimm muss es sich erst für ein Kind in der Entwicklung darstellen? Sind Kinder durch frühe traumatische Erlebnisse ihr gesamtes Leben lang beeinträchtigt – so wie Leon?

Ich weiß aus der Literatur, dass oftmals hinter Verhaltensstörungen und -auffälligkeiten, sowie Diagnosen der Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung (ADHS) von Kindern unentdeckte traumatische Erlebnisse liegen, nach denen nur niemand fragt. Ich denke, dass uns gerade in der Sozialen Arbeit das Thema "traumatische Erlebnisse" sehr oft begegnet und wir Sozialpädagoginnen / Sozialarbeiterinnen deshalb sensibilisiert sein sollten für dieses Thema, besonders im Bezug auf Kinder, die ja oft hilflos sind und sich evtl. nur schwer oder gar nicht bezüglich des Geschehenen mitteilen können.

Was lässt einen Jugendlichen zu einem Vergewaltiger und Mörder werden, der mit 16 Jahren eine solche Brutalität an seinen Opfern auslöst, dass man es sich kaum vorstellen kann? Wie kann es sein, dass dieser

Jugendliche zu einem Soziopathen³ heranwächst, während sein Bruder, der unter den gleichen Voraussetzungen und mit den selben Eltern aufwächst, zu einem gesunden, einfühlsamen jungen Mann wird? Die Antwort lautet: ein traumatisches Erlebnis. Der 16jährige Täter hat in seinen ersten Lebensjahren solch traumatische Erfahrungen machen müssen, dass er nie so etwas wie Empathie oder Mitgefühl für andere Menschen aufbauen konnte.⁴ Meine Absicht ist es nun herauszufinden, ob Beispiele wie dieses bedeuten, dass ein traumatisches Erlebnis in der frühen Kindheit solche dramatischen und lebenslangen Folgen für einen Menschen haben muss. Ich hoffe anhand dieser Arbeit der Antwort ein Stück näher zu kommen.

Bevor ich beginne, möchte ich mich bei all den Menschen bedanken, die mich auf meinem gesamten Weg hierhin unterstützt, begleitet und ermutigt haben. Dazu gehören zu allererst das Frauenhaus und die BISS Verden. Hier wurde mir mehrfach die Gelegenheit gegeben verschiedenste Erfahrungen zu machen. Ich konnte viel mitnehmen und vom hohen Erfahrungsschatz und der Professionalität der Mitarbeiterinnen profitieren. Anschließend möchte ich mich bei meinen Dozenten Frau Prof. Dr. Schultz und Herrn Prof. Gerlach bedanken, welche mir mit Rat und Tat zur Seite standen. Sie waren mir nicht nur während der Arbeit an der Bachelor-Thesis eine große Hilfe, sondern hatten auch jederzeit in anderen Seminaren oder auch außerhalb für meine Fragen und Anliegen ein offenes Ohr. Vielen Dank! Ich weiß, dass das nicht selbstverständlich ist. Zudem bedanke ich mich bei meinen Kommilitoninnen, welche mit mir immer wieder über das Thema diskutierten, mir Anregungen gaben und

³ Soziopathie ist gekennzeichnet durch Missachtung sozialer Normen, geringe Gefühlstiefe und fehlendes Mitgefühl gegenüber Mitmenschen und Tieren. Das Verhalten ist auf den eigenen Vorteil ausgerichtet und negative Konsequenzen führen nicht zu Verhaltensänderungen. Impulsive Ausbrüche, Aggressionen und instrumentalisierte Gewalttätigkeiten sind häufig (Quelle: <http://www.uni-saarland.de/uploads/media/Antisoziale-Persönlichkeitesstörung.doc> - Recherche: 13. Mai 2010; 17:15 Uhr).

⁴ vgl. B. D. Perry/M. Szalavitz; 2008; S. 130 ff.